



Die Moslims in Bosnien und der Hercegovina sind slavischer Abstammung. Nachdem das einst ruhmreiche Königreich Bosnien im Jahre 1463 unter osmanische Herrschaft geraten war, verliessen zahlreiche Bosnier den Glauben ihrer Väter und übertraten zum Islam, zu dessen treuesten Anhängern sie noch heute gehören. Weil sie ihr Glaubensbekenntnis enge mit Jenen verknüpfen, von welchen sie es angenommen haben, mit den Türken, nennen sie sich selbst gerne Türken und ihre Religion die türkische. „Bei meinem türkischen Glauben“ ist eine gewöhnliche Beteuerungsformel bei den Moslims. Bei wichtigen Anlässen fragt Einer den Anderen: „Was ist geschehen? Sprich, wenn du ein Türke bist!“ ... „Stehe Rede, wenn du ein Türke bist!“ ... Fragt Einer um Rat oder äussert er eine Bitte an einen Glaubensgenossen, so geschieht es mit den Worten: „Was soll ich tun? Rate, wenn du ein Türke bist!“ ... „Hilf, wenn du ein Türke bist!“ ...

Das vaterländische Gefühl ist bei den Moslims auch heute noch in Bosnien-Hercegovina schwach entwickelt. Das Hauptgewicht wird auf das religiöse Moment gelegt. So hatten sie bis zur neuesten Zeit, bis zur Okkupation, keine Kenntnis davon, welcher Nationalität sie angehören. Die Begs, angesehenen Agas und die Gebildeten unter ihnen erklären sich als Bosnier und bezeichnen ihre Sprache als die kroatische, die grosse Masse des Volkes hat jedoch noch heute kein Verständnis hiefür.

Ausser den bodenständigen Moslims gibt es in Bosnien-Hercegovina auch Nachkommen echter Osmanen, deren Ahnen sich nach dem Falle des bosnischen Königreiches zumeist als Beamte,

Handwerker oder Kaufleute hier angesiedelt haben. Diese Eingewanderten und ihre Nachkommen nennt das Volk „Turkusche“, um damit den Unterschied zwischen ihnen und den eingebornen Moslims zu kennzeichnen. Echte „Turkusche“ von reinblütiger osmanischer Abstammung gibt es heute in Bosnien-Herzegowina nur sehr wenige. Durch vierhundertjährigen Verkehr und Eheschliessungen



Altbosnische Tracht der adeligen Moslims mit reicher Silber-, Gold- und Seidenstickerei.

mit Einheimischen erlernten sie die Landessprache, nahmen die Sitten des Volkes an, verloren allmählich ihren ursprünglichen Charakter und erhielten einen neuen, rein slavischen Typus.

Der bosnische Moslim ist zumeist ein hochgewachsener, breitschultriger, muskelkräftiger Mann. Er ist stolz wie das Land<sup>1)</sup>, in welchem er geboren und erzogen wurde. Dieser Stolz: spiegelt sich in seinem Gange, in seinem Blicke, er sitzt auf seiner hohen Stirne.

Das Volkslied charakterisiert ihn in folgender Weise:

„Ja kakav je Suljo barjaktare,  
Tanka stasa, rumena obraza,  
Crna oka kano u hajduka,  
A pleća mu šira od aršina.

Wie stattlich ist Suljo, der  
Fahnenträger,

Schlank von Gestalt, gerötet von  
Antlitz,

Schwarzäugig wie ein Hajduk,  
Mit Schultern mehr als ellenbreit.

Der bosnische Moslim ist  
mässig in Speise und Trank, ein  
zärtlicher Gatte und ausgezeich-

\*) Bosna ponosna = Das „Stolze Bosnien“, nennt der Bosnier von altersher sein Land.



neter Familienvater. Er ist ehrlich und verlässlich, gastfreundlich und zuvorkommend. Einem aufrichtigen und verlässlichen Freunde ist er treu bis zum letzten Atemzuge. Den Feind hasst er und verzeiht angetane Beleidigungen nur schwer. Er hält sich an das arabische Sprichwort, welches lautet: „Der abgeschossene Pfeil kehrt nicht mehr zurück.“



Der bosnische Moslim ist ein Freund der Jagd und ritterlicher Übungen. Bosnien ist das einzige Land in Europa, in welchem sich die Falkenbeize bis auf die Jetztzeit erhalten hat, wenn auch dieser ritterliche Sport bereits zu verfallen beginnt. Die Falkenjagd pflegen bloss noch die adeligen Familien der Uzeirbegoviće in Maglaj an der Bosna, der Širbegoviće und der Smailbegoviće in Tesanj. Treffliche Jagdfalken werden im Ozrengebige gefangen und zur Jagd abgerichtet. Der Falke sitzt während der Jagd auf der Faust der Jägers, den Kopf mit einer roten Kappe bedeckt. Erblickt der Jäger ein geeignetes Wild, nimmt er dem Falken die Kappe ab, worauf der Vogel pfeilschnell die ausersehene Beute verfolgt, dieselbe erhascht und seinem Herrn bringt. Der Falke jagt Wachteln, Rebhühner und Schnepfen, greift jedoch auch grössere Vögel an.

Der Falke lernt seinen Herrn sehr schnell kennen. Schon nach wenigen Wochen der Abrichtung wird er zur Jagd verwendet und fliegt seinem Gebieter nicht mehr davon. Auch der Habicht wird zur Jagd auf kleinere Vögel abgerichtet und benützt.

Der Falke ist des Moslims Lieblingsvogel, denn er ist das Symbol der Kühnheit und des Mutes. Die Tapferkeit des Mannes wird nicht nur im Volksliede, sondern auch im gewöhnlichen Gespräch mit der des Falken verglichen. Will der Moslim eine besondere Schnelligkeit bezeichnen, so sagt er „schnell wie ein Falke“. Der Held ist ihm nicht nur tapfer wie dieser Vogel, er hat auch ein Falkenauge. Der Freund nennt seinen Freund schmeichelnd „mein Falke“. Auch Vater und Mutter nennen ihr Söhnchen liebkosend „mein kleiner Falke“. Im Volksliede spielt der Falke nächst der Schwalbe die Rolle des Liebesboten:

Beg Mustaj-beg ikindiju klanja,  
Siv mu soko na ramena sjeda,  
Iz kljuna mu listak knjigu hiti.

(Mustaj Beg betet die Ikindija,  
Ein grauer Falke setzt sich auf die Schulter ihm.  
Mit dem Schnabel reicht er ihm ein Briefchen).

Die Mädchen vergleichen sich mit einer Wachtel, ihren Liebsten mit einem Falken:

„Pripelica jeste za sokola,  
Za Eizvana ovaka divojka“.

(Dem Falken gehört die Wachtel,  
Rizvan braucht ein solches Mädchen.)

Die bosnischen Moslims sind ein Agrikulturvolk und sehr häuslich veranlagt. Mit grosser Liebe hängen sie an der von den Vätern ererbten Scholle und trennen sich nur schwer von derselben. Ein Verkauf von Grundstücken geschieht nur aus höchster, äusserster Not, Die Ursache der bisherigen Verkäufe und in früheren Jahren ziemlich häufiger Auswanderungen nach Asien liegt darin, dass die leichtgläubigen Leute von Elementen, die in den Besitz der muslimischen Liegenschaften gelangen wollten, auszuwandern überredet wurden. Als die Moslims jedoch hinter die Absicht ihrer sogenannten Freunde kamen, hörte die Auswanderung wie mit einem Schlage auf.

Die Hingebung der bosnischen Moslims an ihre Religion ist bei anderen Völkern kaum anzutreffen. Sie leben und sterben für den Glauben, nichts kann sie derart beleidigen, als eine Verletzung ihrer religiösen Gefühle. Sie vertrauen auf Gott, den „grossen Allah“ und sind bereit Folterqualen zu erdulden und ihren ganzen Besitz in die Schanze zu schlagen für Dinge, die ihnen heilig sind. Der Glaube lehrt den Moslim, dass Alles, was auf dieser Welt geschieht, von Gott so verfügt wurde. Darum erträgt er gleichmütig Gutes und Böses, denn er ist überzeugt, dass Beides von Gott im Voraus bestimmt sei.

Die bosnischen Moslims sind ein Herrenvolk, von der Überzeugung durchdrungen, dass sie zum Befehlen, alle Anderen zum Gehorchen geschaffen sind. Dieser Überzeugung passen sie auch ihr Betragen an. Der Moslim ist immer ruhig und würdevoll, er spricht wenig und achtet strenge darauf, nicht Etwas zu sagen, was eines Menschen in höherer Stellung unwürdig wäre. Selten, und das auch erst in den letzten Jahren, hört man, aber auch nur den gemeinsten Moslim, gotteslästerlich fluchen, wie dies bei der nichtislamitischen Mehrzahl der Bevölkerung förmlich Volksbrauch ist. Der Moslim hasst und verachtet diejenigen, die Gott lästern und begreift es nicht, wie Gott seine Lästere nicht auf der Stelle mit seinem Blitze

vernichtet. In einem Eisenbahnabteil, unter dessen Passagieren sich ein bosnischer Moslim befand, entstand ein Streit zwischen dem Schaffner und einem sich zu den intelligenten Volksklassen zählenden Reisenden, im dessen Verlaufe der letztere den „Gott des Schaffners“ beschimpfte\*). Der Moslim sprach hierauf mit ruhiger Würde: „Gott hat dir den Mund gegeben, auf dass du ihn lobest, du aber lästerst ihn. Das ist eine Schmach!“ Beschämt von den Worten des einfachen „ungläubigen“, Moslim schwieg der rohe „Intelligente.“

Ein hauptsächlichlicher Charakterzug des bosnischen Moslims ist sein Festhalten am gegebenen Worte, das er unter allen, auch unter schwierigen Verhältnissen zu erfüllen bestrebt ist. Die Lüge ist ihm ein Gräuel, der Diebstahl eine überaus seltene Erscheinung.



Geif = Keif.

---

\*) Landesüblicher Fluch, wegen seines äusserst rüden Inhaltes unübersetzbar

Der Schreiber dieser Zeilen hat jahrelang in Sarajevo in einem fast ausschliesslich von Moslims bewohnten Viertel gewohnt und das Haustor nachts nicht abgesperrt. Es war unnötig.

Der Moslim neigt mehr zu einem beschaulichen Leben als zum Nachdenken und zu Geistesanstrengungen. Besonders die Bejahrteren und Wohlhabenderen, welche von keinen Sorgen um die Existenz gedrückt sind, sind ernst und wie in Gedanken um eine fernliegende, unbestimmte Idee versunken. Manche von ihnen vermögen stundenlang am Ufer eines Baches zu sitzen und dem Hüpfen der Wellen zu folgen, ohne ein Wort zu sprechen. Ebenso vermögen sie bei einer Pfeife Tabak, einer guten Zigarette, ganze Nachmittage im Schatten eines breitästigen Baumes zu sitzen, den Vogelflug oder die vom Winde gejagten Wolken zu beobachten, ohne dabei an irgend Etwas zu denken oder zu empfinden. Das ist der sogenannte „Ćeif“ = Keif = Dolce far niente.

Den „Ćeif“ kennt ausser den Moslims vielleicht kein anderes Volk der Welt. So wie der „Esprit“ als Eigentümlichkeit der Franzosen, gilt der „Ćeif“ als Eigentümlichkeit der Moslims. Nur dass unter „Esprit“ etwas Lebendiges, Bewegliches verstanden wird, während der „Ćeif“ das gerade Gegenteil davon bedeutet, nämlich unbedingte Ruhe des Körpers und Geistes. Der Moslim definiert dieses Gefühl folgend: „Ćeif ist, wenn du dich völlig in das Reich der Endlosigkeit aufschwingst, für einen Augenblick vergisstest, das du atmest, Kaffee schlürfst oder eine Zigarette rauchst. Das Wort hat jedoch auch eine andere Bedeutung, die des „sic volo, sic jubeo“. Häufig hört man auf die Frage „Warum hast du Dieses oder Jenes getan?“ die Antwort: „Es war nach meinem Ćeif“. (So hat es mir gefallen), oder: „Es war nicht nach meinem „Ćeif“, (Ich mochte einfach nicht).

Ist der Moslim unterwegs, blickt er immer vor sich hin, bleibt nicht stehen und sieht sich nicht um. Im Kaffeehause und bei geselligen Zusammenkünften (sijelo) herrscht bedächtige Ruhe. In ihren Versammlungen gibt es weder Lärm noch Geschrei, die Gespräche werden ruhig und ernst geführt. Auch das Auseinandergehen geschieht in vollster Ruhe, ohne Lärm.

Die Moslims sind ein höchst konservatives, allen Neuerungen abholdes Element. Dieser Konservatismus war die Ursache, dass



sich die bosnischen und hercegovinischen Moslims immer allen Reformen der Sultane widersetzen, so dass die Reformen in diesen Ländern nur nach Überwindung oft blutigen Widerstandes eingeführt werden konnten. Eine typisch-charakteristische Gestalt dieser konservativen Richtung spielte im ersten Drittel des XIX. Jahrhunderts noch eine bedeutende Rolle und machte das osmanische Reich in seinen Grundfesten erbeben. Es war dies der Führer des stolzen bosnischen erbgewesenen Adels, der heldenhafte Hussein-Kapetan Gradaščević, der im Volke noch heute unter der rühmenden Bezeichnung „Zmaj od Bosne“, der „Drache von Bosnien“, erwähnt wird. Hussein-Kapetan stellte sich im Jahre 1832 an die Spitze des mit den Neuerungen des Sultans Mahmud II. unzufriedenen bosnischen Adels, um die „alte Ordnung“ mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Erst nach harten Kämpfen und infolge Verrates im eigenen Lager wurde die Armee des „Drachen von Bosnien“ in der Nähe von Sarajevo endgiltig geschlagen und Hussein Kapetan endete traurig in der Verbannung.

Den konservativen Neigungen der bosnischen Moslims ist es auch zuzuschreiben, dass sie bis zum heutigen Tage im Verkehr unter sich noch die metrischen Masse und Gewichte nicht anwenden, sondern die Oka = 1.28 kg. resp. 1.28 L als Gewichts- und Hohlmass, und den Aršin, die alte türkische Elle, als Längenmass benutzen, trotzdem das metrische System mit der Okkupation im Jahre 1878 eingeführt wurde. Eine Oka enthält vier Litra, eine Litra hundert „Dram“. Grössere Gewichtsmengen berechnen sie nach „Tovar“, dem Inhalte einer Tragtierlast. Ein Tovar fasst hundert Oka. Vierhundert Dukaten wiegen eine Oka. Der „Aršin“ enthält 0.75 m, entspricht demnach der mittleren Schrittlänge eines Mannes.

Auch im Geldverkehre benützten die Moslims vor der Einführung der Kronenwährung veraltete Benennungen, die auch heute teilweise noch im Schwunge sind. Sie rechnen nach Groschen, Para und Akća, ferner nach Zwanzigern, Talern, Marijaš, Zolota und Wižlin. Als Münzeinheit gilt der Groschen, der in Bosnien sechzehn, in der Hercegovina zwanzig Heller wert ist. Zwei Heller gelten in Bosnien fünf, in der Hercegovina vier Para. Vier Heller haben die einheitliche Bezeichnung „Marijaš“. Ein „Wižlin“ gilt in

Bosnien vierundzwanzig, in der Hercegovina dreissig Heller. Der Zwanziger enthält Sechsendsechzig oder achtundsechzig Heller, der Taler vier Kronen.



Moschee eines Städtchens oder Marktfleckens.

Die bosnischen Moslems erfüllen ihre religiösen Pflichten mit grösster Pünktlichkeit. Fünfmal täglich wird die Moschee besucht. Mit Tagesanbruch erschallt der Ruf des Muezzin zum Frühgebet,

(Sabah), um die Mittagstunde findet das Mittagsgebet statt, zwei Stunden vor Sonnenuntergang der Nachmittagsgottesdienst, (Ikindija), nach Sonnenuntergang das Abendgebet, (Akšam) und zwei Stunden später das Nachtgebet, (Jacija). Auf der Reise oder wenn er nicht zur Moschee kann, um seine Andacht zu verrichten, betet der Moslim dort, wo ihn die Gebetszeit antrifft, auch in der Fremde und unter Andersgläubigen. Er breitet ruhig seinen Gebetteppich, (Ser-džada), den er immer mitführt, auf dem Boden aus, wendet das Antlitz in der Richtung von Mekka, vergisst an alles Weltliche, blickt weder nach rechts, noch nach links, sondern betet zu seinem lieben Allah (Gott).

Während die Männer ihre Andacht in der Moschee verrichten, beten die Frauen, Töchter und kleineren Kinder zu Hause, denn den Frauen ist der Besuch der Moscheen im Allgemeinen verboten.



Moschee im Dorte.

Sie haben zu denselben bloß an gewissen Tagen Zutritt, namentlich während des Fastenmonates „Ramazan“, wo sie die Predigt anhören.

Beim Betreten der Moschee berührt der Moslim die Ohren mit den Daumen zum Zeichen, dass er für weltliche Dinge blind und taub geworden sei und tritt dann vor den Mihrab, den Altar.

Zu ihm gesellt sich ein zweiter und dritter, bis die Reihe voll ist. Hinter der ersten Reihe stellt sich die zweite, dritte u. s. w. auf. Der Abstand zwischen den Reihen muss so gross sein, dass die Betenden einander bei den gottesdienstlichen Körperbeugungen nicht hinderlich sind.

Der Geistliche der Moschee, der ein Hodža, Imam oder Mufti ist, stellt sich vor die Gläubigen hin und die Dova, das



Vorhof und Eingang zur Begova Moschee in Sarajevo.  
Vor der Moschee sieht man den Springbrunnen und die Wasserleitung zur  
Abdestnahme.

Gebet, beginnt. Vor Beginn des Gebetes und während desselben herrscht heilige Stille, Niemand spricht, lacht oder dreht sich um. Auf ein Wort des Vorbeters beugen sich Alle, knieen nieder und berühren den Boden mit der Stirne. Dann stehen sie auf, um die Prozedur wiederholt vorzunehmen und zwar beim Morgengebet,

Sabah, viermal, zu Mittag zehnmal, beim Nachmittagsgebet, Ikindija, achtmal und beim Nachtgebet, Jacija, dreizehnmal. Während der ganzen Dauer des Gottesdienstes hört man in der Moschee keinen anderen Laut, als den Gesang des Hodža vor dem Altar und des Muezzin auf dem Chor, (Mahfil), das Rauschen der Kleider und das Knacken der Gelenke der Betenden, nebst einzelnen frommen Seufzern.

Nach Beendigung des Gebetes wird die Moschee ebenfalls in der grössten Ruhe verlassen. Erst in einiger Entfernung von der Moschee und nach Verrichtung eines Gebetes für das Seelenheil Verstorbener, beginnen die Gespräche.

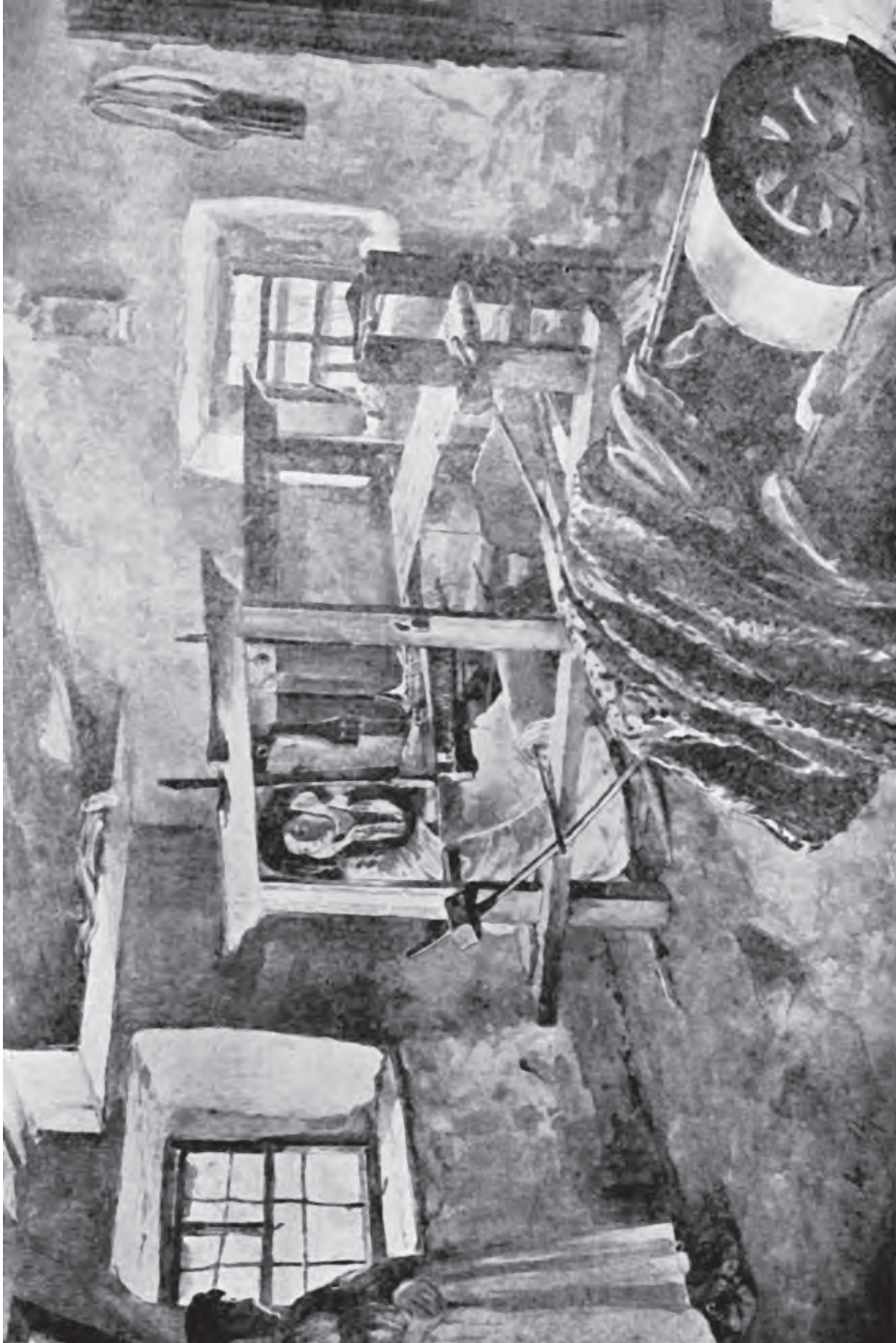
Die Moschee betritt der Moslim entweder barfuss, in Strümpfen, oder in weichen Schuhen, (Mestve). Wohlhabendere und hervorragende Moslims, namentlich die Begs und Agas, tragen Doppelschuhe, die Alten leicht abstreifbare, unförmige „Jemenije“, die junge Welt trägt Gummischuhe. Vor dem Eintreten in die Moschee werden die Überschuhe abgestreift und vor der Pforte zurückgelassen.

Vor dem Gebete verrichtet der Moslim die rituelle Waschung, Abdest oder Avdest. Diese besteht darin, dass er das Gesicht, den Hals, den Mund, die Hände und die Füße wäscht, um rein vor seinem Gott zu erscheinen. Deshalb werden die Moscheen zumeist in der Nähe von Quellen, Bächen und Flüssen errichtet. Wo dies nicht möglich ist, wird das Wasser in Röhren oft aus grossen Entfernungen zugeleitet. Ist kein Wasser zur Hand, um den Abdest zu verrichten, muss es der Moslim suchen. Findet er trotz aller Bemühungen keines, berührt er den Boden, oder wenn er sich in der Wüste befindet, den Sand mit der Hand und führt mit den Händen die Bewegungen des Waschens der vorgeschriebenen Körperteile aus, während er die beim wirklichen Waschen vorgeschriebenen Gebete hersagt. Die „trockene“ Waschung, Tejemmum, besitzt den Wert der nassen, wirklichen.

Alle Moscheen in Bosnien sind nach dem Vorbilde der Aja Sofia in Konstantinopel gebaut. In den Dörfern und kleineren Orten sind die Moscheen naturgemäss unansehnlich, vielfach aus Holz gebaut. Sowohl innerlich wie äusserlich sind sie höchst einfach.

Neben den Moscheen befinden sich hohe, schmale und runde Minarets, von deren Höhe die Muezzins die Gläubigen zum Gebete aufrufen. Ausser an der Wand angebrachten Inschriften, aus Koranversen bestehend, gibt es in keiner Moschee Bilder oder sonstiges Zierat. Sämtliche Moscheen sind gen Osten, nach Mekka gerichtet. In der gegen Mekka gerichteten Hauptwand ist eine schmale, erhöhte Vertiefung in Form einer Nische angebracht, der „Mihrab“, wo der Vorbeter seinen Platz hat. Links vom Mihrab ist der „Kjurs“, die Kanzel für den predigenden Hodža, rechts der „Mimber“, wo jeden Freitag für den Chalifen, dem geistlichen Oberhaupte der Moslims, und am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers und Königs, Gebete verrichtet werden. Einen „Mimber“ besitzen nur jene Moscheen, die hiefür eine besondere Erlaubnis des Sultans, einen „Berat“, erhielten. Ausser dem Gebete für den Sultan wird auf dem Mimber an jedem Freitag während des Mittagsgottesdienstes vor dem allgemeinen Gebete das Festgebet „Hudba“ und der „Džumaj“ verlesen, die sonst noch bloß je am ersten Tage des „grossen“ und des Kurban-Bajram, diesen einzigen grossen Feiertagen des Islam, abgehalten werden. In Moscheen, die den erwähnten „Berat“ nicht besitzen, befindet sich kein „Mimber“. Die Gläubigen besuchen an Tagen, wo „Hudba“ und „Džumaj“ vorgeschrieben sind, solche Moscheen, die einen Berat haben. Alle übrigen gottesdienstlichen Verrichtungen, namentlich die fünf vorgeschriebenen Tagesgebete, können auch in den kleineren Moscheen abgehalten werden. Gegenüber dem „Mihrab“ befindet sich der Chor, (Mahfil) von welchem der Muezzin während des Gebetes dem Vorbeter antwortet.

Der Fussboden der Moscheen ist in seiner ganzen Ausdehnung mit Teppichen belegt. Ärmere Moscheen ersetzen die Teppiche teilweise mit Rohrmatten. Der Teppich gehört überhaupt zu den beliebten, fast unentbehrlichen Einrichtungsstücken einer muslimischen Wohnung. Man findet in Privathäusern oft die herrlichsten Teppiche, wahre Kabinetstücke der Webekunst. Selbst das Haus der ärmeren Klasse entbehrt dieses beliebten Schmuckes nicht. Offenbar verbreitete sich der Gebrauch der Teppiche nach Bosnien mit dem Islam aus dem Orient, denn der Teppich ist für den Moslim ein unerlässliches Utensil beim Gebete. Deshalb hat sich



Teppichweberei.

die Teppichwebekunst in von Anhängern des Islams bewohnten Ländern zu ihrer grossen Höhe aufgeschwungen und sich auch in Bosnien und der Hercegovina als Hausindustrie sehr verbreitet

Die Fertigkeit der bosnischen Frauen und Mädchen im Weben kunstvoller Teppiche hat die bosnische Landesregierung veranlasst, eine Teppichwebeschule zu errichten und dadurch dem Volke eine ergiebige Erwerbsquelle zu verschaffen. Die Produkte dieser, zu anerkannt hoher Blüte gelangten Anstalt, haben einen europäischen Ruf errungen und finden im Auslande reichen Absatz.

So wie das moslimische Volk in seiner üppigen Fantasie über die Entstehung fast aller Dörfer und Städte Sagen dichtete, weiss es auch allerlei Sagenhaftes über die Erbauung der grösseren und schöneren Moscheen zu erzählen. Die Erbauung der Ferhadija-Moschee verherrlicht nicht nur eine Sage, sondern auch ein Volkslied. Das Letztere beruht auf teilweise tatsächlichen Ereignissen, die Sage ist reine Ausgeburt der bunten Fantasie der Moslims. Das Tatsächliche am Volksliede ist das Folgende: Die Ferhadija-Moschee in Banjaluka verdankt ihr Entstehen dem dortigen türkischen Gouverneur Ferhad Pascha. Dieser schlug im Jahre 1592 ein kaiserliches Heer unter General Auersperg, dessen Sohn Engelbert in die Gefangenschaft des Pascha geriet, der den Gefangenen gegen ein hohes Lösegeld freiliess, genügend, um die Kosten des Moscheebaues zu decken.

Die Volkssage fügt hiezu: Als die Moschee erbaut war, fragte Ferhad Pascha den Baumeister Rade, ob er eine noch schönere Moschee zu erbauen im Stande wäre. Rade antwortete, er könnte es, jedoch gegen bessere Belohnung. Ferhad Pascha war über die Antwort so aufgebracht, dass er Rade und seine Gehilfen ins Minaret einschloss und ihnen ankündigte, er werde sie nach drei Tagen hinrichten lassen. Aber Rade fand einen Weg zur Befreiung. Im Minaret fand er Bretter aus Lindenholz, die vom Bau übriggeblieben waren. Hieraus verfertigte er für sich und seine Genossen Flügel und am Morgen des dritten Tages machten sich die Häftlinge auf den Weg durch die Lüfte. Rade flog über den Fluss Vrbas bis zu dem Orte, wo das Dorf Rebrovac steht. Hier fiel er zu Boden und brach eine Rippe, woher das Dorf seinen Namen erhielt. (Rebro = Rippe). Seine Gefährten landeten